

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 21

Artikel: Donnergrollen im Olymp
Autor: Meier, Marcel / Péji [Peetermans, Jean]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

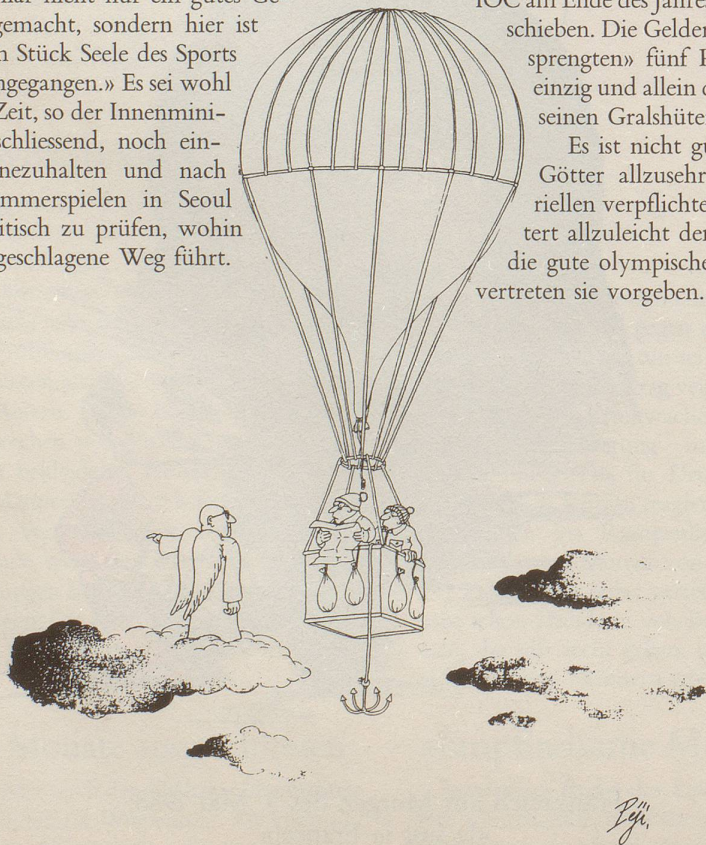
Donnergrollen im Olymp

VON MARCEL MEIER

In Calgary gab's, neben viel Wind, auch viel Sonne; doch je greller die Sonne scheint, desto schärfer treten auch die Schatten hervor. Das harte Licht- und Schattenspiel fand seine Fortsetzung auch auf höchster Ebene in so und so vielen kritischen Nachbetrachtungen. Sogar hochgestellte Politiker, wie zum Beispiel Friedrich Zimmermann, Bundesminister des Innern der BRD, der die Spiele in Calgary persönlich verfolgte, meldete sich zu Wort:

Sportseele verloren

«Bei aller amerikanisch-kanadischen Show, dem allseits beklagten Kommerz, einem übermächtigen US-Fernsehen und einem allzu willfährigen Internationalen Olympischen Komitee, die Athleten haben sich noch einmal behauptet. Doch es gibt ernste Gefahrenzeichen, dass die Olympischen Spiele nicht nur eine Symbiose mit Sponsoren verschiedenster Art eingehen, sondern Organisatoren wie Sportler zu Statisten degradiert werden. Wenn Zeitpunkt und Dauer, ja sogar Startzeiten von einem Fernsehunternehmen bestimmt werden, so hat das IOC mit dem Preis von 309 Millionen Dollar nicht nur ein gutes Geschäft gemacht, sondern hier ist auch ein Stück Seele des Sports verlorengegangen.» Es sei wohl an der Zeit, so der Innenminister abschliessend, noch einmal innezuhalten und nach den Sommerspielen in Seoul selbstkritisch zu prüfen, wohin der eingeschlagene Weg führt.



Im Anschluss an die 93. Session des IOC in Calgary machte IOC-Vorstandsmitglied Willi Daume, zugleich Präsident des (Deutschen) Nationalen Olympischen Komitees, ähnlich kritische Äusserungen wie Zimmermann, was den Unwillen von Göttervater Antonio Samaranch hervorrief.

Göttervater unwillig

Der spanische Grande verlangte von Daume, Probleme im Schosse der olympischen Familie, das heisst im Kreise der Götter und Halbgötter vorzutragen und nicht nach den Sitzungen öffentlich auf den Märkten zu behandeln. Samaranch duldet keine Nestbeschmutzung.

Ein Dorn im Auge von Samaranch ist auch der Vertrag, den die Deutsche Olympische Gesellschaft (Präsident Willi Daume) mit der Firma IBM abschloss. (IBM ist übrigens der erste Sieger der Olympischen Spiele in Barcelona 1992: Gegen elf Konkurrenten gewann der US-Computerriese das Rennen um das «Data-Handling».)

Für die Fair-geht-vor-Aktion stellte IBM der Deutschen Olympischen Gesellschaft insgesamt drei Millionen Mark zur Verfügung. Der Doppelstrategie der Vermarktung der olympischen Ringe will das IOC am Ende des Jahres einen Riegel schieben. Die Gelder aus den «gesprengten» fünf Ringen sollen einzig und allein dem IOC und seinen Gralhütern zufließen.

Es ist nicht gut, wenn sich Götter allzusehr dem Materiellen verpflichten, es erschüttert allzuleicht den Glauben an die gute olympische Idee, die zu vertreten sie vorgeben.

Telex

■ Nebenbei

Der irische Geistliche McLron sagte es bei einer Trauung mit einfachmarkigen Worten: «Wer den Himmel auf Erden sucht, der hat in Erdkunde geschlafen.» *kai*

■ Durch die Blume

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm wurde folgender klarer Parodie-Spruch von Politikern als Hohn gegen den Aufschwung bar ausgelegt: «Früher sind die Leute mit 35 fröhlich gestorben, heute jammern sie sich bis 80 durch.» *ks*

■ Feierlich

Österreichs neue Affäre ist der Staatsarchiv-Neubau (450 Mio. Franken), der das Nachrichtenmagazin *Profil* dazu inspirierte, «jährlich den Skandal-Oscar für die erfolgreichste Korruption» zu verleihen. Und der grüne Abgeordnete Peter Pilz doppelte nach: «Öffentliche Gebäude sind nicht nur vom Bundeskanzler zu eröffnen, sondern auch vom Untersuchungsrichter!» *-te*

■ Freundschaft '88 ...

... hiess das letzte Manöver des Warschauer Paktes. Offiziere und Diplomaten aus Ost und West sollen zum Abschluss des Manövers in Magdeburg Lieder intoniert haben – u.a. auch «Horch, was kommt von draussen rein». *wr*

■ Das alte Lied?

Erlauscht am SPD-Siegesonntag in Schleswig-Holstein von einem Nichtwähler: «Zu Wahlzeiten wollen uns die Politiker immer aus dem Schlamassel raus helfen, in den sie uns vorher gebracht haben.» *-te*

■ Nicht bewährt?

Der sowjetische Botschafter, Julij Kwizinski, in Bonn: «Eine Übernahme ihres westlichen Systems durch uns steht nicht bevor.» *ks*